

Erscheint
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. 30 Pf.
bei der Geschäftsstelle
bei den Ausgabestellen
durch Zeitungsboten
durch die Post
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Pf.
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Abo.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen:
Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postcheckkonto für Deutschland:
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenfeld 10 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.



Die politische Woche.

Lloyd Georges Hoffnungen. — Deutsche Parlamentseröffnung. Deutsch-kommunistische Tscheka. — Russland und Deutschland.

David Lloyd Georges teilt in seinem letzten Aufsatz mit, daß er persönlich mit großen Hoffnungen der Weiterentwicklung der politischen Dinge entgegenhähe. Er tut dies, weil er als Engländer im Sachverständigengutachten die tragbare Unterlage für das zukünftige Verhältnis Deutschlands zu dessen Bedrückern sieht. Denn — die englischen Pressestimmen verraten es täglich — dieses Gutachten, das der amerikanisch-englischen Hochfinanz die unbeschränkte Macht über Mitteleuropa gibt, ist vortrefflich geeignet, die gefürchtete deutsche Konkurrenz niederzuhalten und zugleich das deutsch-französische Verhältnis so zu regeln, daß die französische Machtpolitik zwar am Rhein in keiner Weise angetastet, aber doch in unsichtbarer Bahnen gelent wird. Fast klingt es wie Hohn, wenn Lloyd George in einen Saal feststellt, daß in der Politik kein Teil eines Volkes so kurzichtig sei, wie die Geschäftsleute; im andern aber beruhigend ausspricht, daß die deutsche Wirtschaft das Gutachten annehmen würde.

So konzentriert sich denn auch das englische Interesse in fast höherem Maße auf die deutsche Regierungsbildung als auf die französische, zumal man in London mehr und mehr erkennt, daß das Verschwinden Poincarés noch nicht das Verschwinden der Poincaréschen Politik bedeutet und Herriot zwangsmäßig das Werk Poincarés werde zu vollenden suchen (siehe "Sicherheiten und Militärkontrolle"). Und wenn die englischen Korrespondenten aus Berlin über den „beschämenden Eindruck“ der ersten Reichstagsverhandlungen berichten — einer von ihnen ist sich vorgekommen „wie ein alter Römer, der in die Arena der Barben schaut“, — so tun sie es mehr in dem Gefühl, daß die Schwierigkeiten der deutschen Regierungsbildung auch den glatten Verlauf der Politik, das heißt: die beschiedene und demütige Annahme des Sachverständigenberichts von seiten Deutschlands, zu stören geeignet sein könnten. Wie denn der „ungünstige“ Eindruck, den die Reichstagsverhandlungen auch in Paris gemacht haben, derselben Gefühlsquelle entspringt.

Aber, ganz unabhängig von dem, was Engländer und Franzosen über das deutsche Parlament denken, es richtet sich die deutsche Politik nur allzusehr nach den „Eindrücken“ in Paris und London die Eröffnung des neuen deutschen Reichstags bot ein trübes Bild, offenbarte von neuem, daß der Grund des Übels zunächst einmal in der parlamentarischen Übersteigerung der neuen Reichsverfassung liegt, die durch Verhältnismahl jede Parteizippliterung zuläßt aber klare Mehrheitsverhältnisse verhindert. Sicherlich ist das deutsche Wahlrecht in Bezug auf die zum Ausdruck kommende „Stimmung“ des einzelnen Wählers „gerechter“ als zum Beispiel das italienische oder französische, das alle in der Minderheit gebliebenen Parteien zu Gunsten der die einfache Mehrheit besitzenden vergewaltigt. Doch diese, unter dem Gesichtspunkt: alle Macht dem Parlamentarismus! allzu große „Gerechtigkeit“ schafft Verhältnisse, wie sie sich eben in dem neuen Reichstag ausdrücken. Das klare Bild der letzten Wahl wird durch parlamentarische Schiebungen verdunkelt. Dem Rück nach Rechts, der zweifellos diesem Bilde die Grundfarbe gibt, werden parteiliche Hemmisse doktrinärer und theoretischer Art in den Weg gelegt. Nur deshalb diese verwirrenden Verhandlungen zwischen den Parteien, die das Ansehen der deutschen Volksvertretung schädigen und von der Uneinigkeit der deutschen Politiker zeugen! Denn es ist klar: eine tragfähige Regierung ist nur möglich, wenn sie die Deutschnationalen einbezieht, die heute vor allem in wirtschaftlicher Beziehung die wichtigste Partei sind. Das Parlament hätte sich also das „beschämende“ Schauspiel innerer Zerrissenheit und parteipolitischen Ränkespiels sparen können, da die im obigen Sinne einzige mögliche Regierungsbildung allen Schwierigkeiten zum Trotz zustande kommen müßt.

Hätte sich so von vorhernein ein klares Mehrheitsverhältnis herausgebildet, wäre der grotesken Komödie der kommunistischen Opposition gegenüber geschlossene Abwehr möglich gewesen. So aber konnte hier, wo alles gegeneinander stand, diese Opposition rücksichtslos ihr Spiel treiben und durch Lärm und Skandal den Gang der Verhandlungen, leider auch mit einiger Berechtigung, auf das gründlichste farzieren. Immerhin: dieser Kommunistenhausen in der Politik, die in Deutschland noch allzu leicht genommen wird. Diese Kommunisten, die im Reichstag sich den „harmlosen Ulf“ erlauben, die „verdorrt“ mit dem Hand Scheidemanns“ in effigie vorzuzeigen, mit dem einzigen Zweck: Verächtlichkeitmachung des Parlaments, erzielen im Lande ihre Anhänger brutal und fanatisch zum Menschenbild; der im Mahlsdorfer Forst bei Berlin ermordete 15jährige Schüler ist das letzte Opfer dieser deutschen kommunistischen Tjeka. Von einer solchen mit Verhetzung und Mord arbeitenden bolschewistischen Propaganda in Deutschland ist naturgemäß das Verhältnis Deutschlands zu Russland wesentlich abhängig. Der noch nicht

beigelegte deutsch-russische Zwischenfall anlässlich der Durchsuchung des Hauses der sowjetrussischen Handelsvertretung, in der ein politischer Gefangener Schutz und Hilfe fand, durch Berliner Polizei, ist ein weiteres Beispiel, wie ungern sich die in Deutschland tätigen Sovietbeamten in deutsche Verhältnisse einmischen. Eine solche Einmischung aber kann Deutschland eben so wenig dulden, wie jedes andere Land. Nur politische Energie, die sich der Sov-

jetrepublik ebenso hart entgegenstellt, kann hier Abhilfe schaffen, damit das gute Verhältnis zwischen Russland und Deutschland, zwischen dem deutschen und dem russischen Volk (unabhängig von der Regierungsform) bestehen bleibt. Denn wesentlich ist: daß Russland und Deutschland nicht zu dem Weltkonzern zur Unterdrückung anderer Nationen gehören.

Polen und die Gefahren im Osten.

Die Sensationsnachricht der Woche. — Eine noch unbekannte Ungeschicklichkeit? — Die litauischen Provokationen. — Die ukrainische Frage. — Und wieder nur Russland.

(Warschauer Sonderbericht des "Pos. Tageblatt")

Paul Scheffer, den wir als einen vorsichtigen und gewissenhaften Publizisten seit Jahren kennen, macht im "Berliner Tageblatt" eine aufsehenerregende, kaum glaublich klingende Entdeckung. Er hat in Moskau erfahren — und auf kommunistischer Seite scheint man ja auf Discretion nicht immer den höchsten Wert zu legen, — daß im Oktober des vergangenen Jahres von polnischer Seite distret und versteckt mit einem wunderlichen Vorschlag an die Sowjet gerichtet wurde: Russland solle Polen erlauben, sich Ostpreußen zu bemächtigen. Dafür werde dann Polen seine weißrussischen Gebiete an Russland abstauchen und seine Interessen an der ukrainischen Lage aufgeben. Mit anderen Worten also, wenn Russland richtig zufiehre, wie sich Polen Ostpreußen bemächtige (was übrigens auch keine ganz leichte Sache ist), so folle es dafür zum Dank die polnischen, ohnehin schwer zu meisternden Provinzen, erhalten (möglichweise auch Ostgalizien?).

In der trüppen Zeit war Herr Seyda Minister. Soll man ihm wirklich eine so katastrophale Dummheit zutrauen, wie sie dieser Vorschlag darstellt? Herr Seyda hat sich während seiner Amtszeit durch seine Ungeschicklichkeiten und einige Naivitäten bekannt gemacht. Gehen sie wirklich so weit, daß er einen Krieg mit Deutschland, eine zweideutige Haltung Russlands eintaufen wollte für den Verlust der polnischen Provinzen? Und der Krieg mit Deutschland, und vor allen Dingen mit den Ostpreußen wird in militärischen Kreisen als eine Angelegenheit betrachtet, die für Polen nicht so ohne weiteres, wenn überhaupt zu erledigen ist. Was mag nun die Wahrheit sein?

Die Theorie, daß Polen zum Schutz des Korridors Ostpreußen bedürfe, ist weit verbreitet in Polen. Wir finden sie sogar in einem sonst recht vernünftigen Buche, das einer der nächsten polnischen Freunde Bissudtis, Budlewiczs, vor einem Jahre geschrieben hat, klipp und klar die Notwendigkeit auseinandergesetzt, daß Ostpreußen von Deutschland losgerissen werden müsse. Die Presse der Linken, die gerne jede Gelegenheit benutzt, um den seit einem Jahre dem Lager der Rechten entnommenen Außenministern Unannehmlichkeiten zu bereiten, lehnt die Schefferschen Mitteilungen feineswegs von vornherein ab. Namenslich der "Kurjer Poznański" weist auf einen unangemeldet gebliebenen Umstand hin. Im Oktober ist ganz plötzlich Herr Seyda zurückgetreten, und Herr Domowski hat seinen Platz eingenommen. Man hätte die zahlreichen Ungeschicklichkeiten des Herrn Seyda, von denen man wußte, als belanglosen Grund für seinen Rücktritt ansehen können. Nun scheint es aber doch noch unbekannt gebliebene Tatsachen zu geben. Der "Kurjer Poznański" sagt: "Man erzählt sich, daß Domowski in eigener Person dagegen auftrat, daß man etwas wie eine polnische Intervention aus Anlaß des bayerischen Putsches vorbereite. Anders wäre das plötzliche Auftreten Domowskis gar nicht zu verstehen gewesen!" Das sieht fast so aus, als halte der "Kurjer Poznański" die Scheffersche Erklärung für richtig!

Nun wissen wir, daß die Rechte von jeher dem Paktasiegebilde nachjagt, einen Ausgleich mit Russland schaffen zu wollen. Keine so bitteren Enttäuschungen scheint es bisher belebt haben zu können. Gegen Ende des vergangenen Jahres fiel es uns zudem auf, mit wieviel Stolz man in gewissen politischen und politisch diplomatischen Kreisen von der Möglichkeit sprach, die Provinzen auf die Dauer halten zu können. Wir könnten damals keine Erklärung für diesen Pessimismus finden. Wußte man damals in diesen Kreisen von dem Plan, diese Provinzen „austauschen“ zu wollen? Wenn Herr Domowski wirklich damals energisch auftrat, so hat er Polen vor einer überaus ernsten Gefahr bewahrt. Der

sonst als heiligstes Fundament für das Bestehen Polens angesehene Versailler Vertrag hat also für Herrn Seyda keinen Wert gehabt, in dem Augenblick, in dem er mit seiner nicht gerade weit reichenden politischen Erkenntnis den Augenblick für günstig hielt, um ihn zu brechen. Mit Schaudern denkt man daran, welche Feuerbrände hätten entfacht werden können, wenn die Bayern damals wirklich mit ihren Narreteien Erfolg gehabt und der Putsch gelungen wäre.

Zwischenzeitlich bleibt die Lage im Osten für Polen auch weiter rätselhaft. Russland agitiert, das ist unbefriedigbare Tatsache. Es zieht für seine Zwecke zunächst einmal die Litauer zu benutzen. Die litauische Regierung demonstrierte, daß ein Pilgerzug nach dem polnischen Kalvarien bei Wilna stattfinden sollte. In Wahrheit ist das Unternehmen aber nur auf den 8. und 9. Juni verschoben worden, und inzwischen wird es im großen Stile vorbereitet. Wir erfahren, daß von der Kanzel herab in den Kirchen Litauen zur Beteiligung aufgefordert wird. Jedem Teilnehmer wird ein Dollar und jedem Militär, der sich beteiligen will, ein Zivilanzug versprochen. Selbst in den Schulen wird Propaganda gemacht für die Pilgerfahrt, und in den Theatern werden sogar Pilgerfahrtabgaben erhoben. Auf diese Weise sind schon bereits einige Tausende von Teilnehmern gewonnen worden, und da die polnische Regierung jetzt entschlossen ist, das überstreichen der polnischen Grenze zu verhindern, so kann es eventuell zu einer blutigen Pilgerfahrt kommen, die im Grunde genommen doch weiter nichts ist, als eine unter frommen Kirchenfahndern schreitende große Kundgebung für die Zugehörigkeit Wilnas zu Litauen! Sehr verdächtig aber ist es, daß fast zu gleicher Zeit in den diese Demonstration großen Stiles vorbereitet wird, der berüchtigte und durch seine Agitation unter den polnischen Weißrussen bekannt gewordene russische Volkskommissar Smolenski, der schon so manchen polnisch-weißrussischen Soldaten zur Flucht verleitete und seinen Freischaren einverlebte, an der polnischen Grenze in der Nähe des Wilnaer Streifens wieder rechtlich ist, so daß die Litauer den Eindruck bekommen müssen, die Banden Smolenski würden sie unterstützen.

Nicht mit Unrecht ist man daher in Warschau in maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß hinter dem litauischen Vorhaben die Russen stehen. Hat doch Schlesien vor einigen Wochen jene bekannte Birkennote in die Welt gesetzt, in der er sich so merkwürdig lebhaft für die Rechte der Litauer auf Wilna einsetzt. Dann kam der Rotenwechsel, in denen sich die Russen so warmherzig der polnischen Ukrainer und Weißrussen annehmen. Aus der Menge des Ukrainers Weichauf hat man inzwischen ersehen, wie weit die Ansprüche der Ukrainer heute gediehen sind und wie stark die Gärung unter den Bauern dieser Provinzen fortgeschritten sein mag, wenn der Führer im Sejm derartige Reden für angezeigt hält. Die russischen Roten haben keinen anderen Zweck, als schwere und aufreizende in diese Bewegung einzutreten. Es liegt System und Zusammenhang in dem ganzen Verfahren, in dem Roten, wie in der beabsichtigten gefährlichen litauischen Probation. Was ist der Zweck dieser fortduernden Herausforderungen? Man ist heute so gut wie sicher, und aus den verschiedensten Kreisen wird mit bestätigt, daß wenigstens in diesem Jahre die Russen nicht daran denken, Krieg zu führen. Also bleibt nur eine Erklärung, und man scheint sie in polnischer Regierungskreisen für die richtige zu halten. Polen will in Rumänien den Eindruck erwecken, daß Polen starke innere und auch äußere Schwierigkeiten hat, und daß es daher nicht in der Lage sei, Rumänien, seinen Bundesgenossen, im Falle eines Krieges mit Russland wachsen zu unterstützen. Und daraus erhofft Russland Vorteile zu erringen in seinem allerdings bedrohlichen Konflikt mit Rumänien über die umstrittene kaukasische Frage.

Die Macht entscheidet!

"Nicht jeder verträgt eine gute Behandlung".

Der "Kurjer Poznański" schreibt: "Was entscheidet über den Erfolg der Politik überhaupt und der Auslandspolitik im besonderen? Zweifellos danach, in der Welt wieder moralischen und finanziellen Kredit zu gewinnen und sich den Weg dazu zu bahnen, auch seine Außenpolitik auf sichere Grundsätze zu stützen. Selbst von Deutschland und seiner Politik abweichen, ist es Zeit, sich zu sagen, daß die Befreiung in Europa und in der Welt nicht ewig dauern kann, und das zweifellos der Staat, der als erster den Weg einer nüchternen und sachlichen Politik betrifft, vor den anderen ein sehr erhebliches Plus erlangen wird. Es handelt sich darum, vielleicht schon die letzten Augenblicke zu nutzen.

Doch steht man, daß man sich in Polen dieser Lage nicht bewußt wird. Auf dem Gebiete der Außenpolitik unternimmt die Linke unter sehr offensichtlicher Führung Astanazj seit längerer Zeit einen Generalangriff auf das Außenministerium, beschäftigt sich eifrig mit persönlichen Angelegenheiten und strebt stark danach ihre Leute einzuführen. Die Argumentation, die diese Angriffe rechtfertigen soll, pflegt manchmal außergewöhnlich zu sein. Da England ist Mac Donald, in Frankreich werden wie Herriot haben, also müssen auch bei uns Lösungen gefunden werden, denn anders wird es den Vertretern Polens schwer, sich mit dem Auslande zu verständigen. Über in Russland sind ja gar die Bolschewisten. Wenn das der Fall wäre, dann könnte man sagen, daß man, um sich mit Russland zu verständigen, in Polen eine kommunistische Regierung berufen müßt!

Doch Spatz befehlt. Der Feldzug, der von Astanazj, Rosner et tutti quanti geführt wird, muß beim Namen genannt werden. Er ist ordinar und unischialtisch sowohl in den allgemeinen Sinnen, als auch im einzelnen. Er untergräbt systematisch jede Autorität des Außenministeriums, und er stößt auf keine genügende Opposition und Brandmarkung, was natürlich die Arbeit erleichtert.

Eine solche systematische Aktion muß ihr Ziel haben, und dieses Ziel besteht zweifellos darin, sich des Ministeriums und später auch

der Regierung zu bemächtigen. Das muß man sich deutlich sagen.

und man muß sich auch davon Rechenschaft ablegen, wie unsere Außenpolitik sein wird, wenn sie Herr Astenaz durch seine Männer leiten wird.

Das Beschreiten des Weges der Zugeständnisse und der Duldung, wie es ein wenig getan wird, wird die Ungreifer absolut nicht bestimmen, sondern sie vielmehr nur noch ermutigen. Niemand jeder verträgt eine gute und fröhliche Handlung. Als ich in Berlin weite, stieß ich in deutschen Kreisen auf die Meinung, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen sich recht gut gestalten könnten, wenn zum Beispiel — Herr Thugutt ans Ruder läme. Und dahin treibe es in Polen, sagte man mir. Die Linke würde nicht solche französisch-freundliche Politik treiben, und die Beziehungen zu Polen könnten sich auf wirtschaftlichem Boden entfalten. Wir kennen das Bild. In England Mac Donald, in Frankreich Painlevé oder Herriot, also in Polen Thugutt. In Deutschland freilich gerade dann eine nationalistische Regierung oder eine jedenfalls von den Nationalisten stark kontrollierte. Aber das stört die Ruhe der Männer der Linken durchaus nicht.

Herr Thugutt hat sich übrigens seit einiger Zeit sehr eifrig auf die Rolle des Premiers vorbereitet. Er bereiste Hauptstädte im Auslande und gab sich zu erkennen. Das ganze Spiel streift in gerader Linie darauf hin, in Polen neue Verwirrung zu verursachen. Das können wir uns aber nicht erlauben. Der Schwerepunkt unserer Politik muß endlich von den parteilich-perönlichen Kombinationen und dem ständigen parlamentarischen Spiel der grundständlichen Aufgabe aufrütteln, die zu erfüllen und zu lösen ist. Die Hauptbedingung für den Erfolg unserer Politik ist und wird die finanziell-wirtschaftliche Sanierung sein. Hier müssen alle Kräfte angespannt werden. Schwierigkeiten waren, sind und werden sein. Sie werden sich vielleicht auch noch verschärfen. Doch dürfen sie uns nicht abschrecken, und man wird gewiß ohne empfindliche Opfer nicht auskommen, die uns nicht aus dem Gleichgewicht bringen sollen.

Das Problem der Steuerung unserer Produktion ist heute eines der wichtigsten und vielleicht gar das wichtigste Problem überhaupt. Von seiner schnellsten Lösung hängt ungemein viel ab. Auf diese Fragen muß man das Augenmerk und die Energie konzentrieren. Über Herr Rosner und tutti quanti füllt Tag für Tag ganze Spalten mit gehässigen Angriffen und persönlichen Angefeuerungen. Herr Dabasi und Konsorten zerbrechen sich den Kopf darüber, wie Bamohski und Herriot miteinander sprechen werden. Darüber entscheidet nicht die Tatsache, ob Herr Bamohski von der Rechten und Herr Herriot von der Linken ist. Darüber entscheidet ausschließlich, welche Macht, ob gut organisiert und koalidiert, hinter jedem von ihnen stehen wird, und die muss geschaffen werden.

Von der Pressetribüne.

Der Rück nach links. — Die Söhne des Himmels.

Im „Kurjer Warszawski“ schreibt der stark rechts stehende Senator Koslowski über den Rück nach links, der sich in Europa geltend zu machen beginne. Er meint, daß dieser Rück nach links nur eine rein äußerliche Erscheinung sei, die mit der Volksmeinung nichts zu tun hat. Ein großer Nationalstolz befähigt Herrn Senator Koslowski, die Republik Polen den Engländern und Franzosen als ein Muster der neuzeitlichen Regierungsmethoden hinzustellen. Wir lesen in dem Artikel:

„Man sollte aus diesem Grunde von einer gewissen Schwung in den Regierungen, aber nicht in der öffentlichen Meinung sprechen. Die Regierungen gingen oder gehen in den erwähnten Ländern tatsächlich im Lager der Radikalisten über. Aber was bedeutet das? Wenn es sich um die inneren Verhältnisse handelt, so führt Herr Mac Donald nicht mal einen Punkt seines radikalen Programms durch. Am eindringlichsten er weder die Sozialisierung gewisser industrieller Unternehmen durch, die durch die englischen Sozialisten an die erste Stelle gerückt worden waren, noch erwartet er die Festsetzung einer Vermögenssteuer, „capital levy“. Das Unterhaus hat es von Januar an schon mehrere Male fertig bekommen, zu erklären, „bis hierher und keinen Schritt weiter!“ Einmal günstiger für den Radikalismus stellen sich die Dinge in Frankreich dar. Man kann allerdings aus den bisherigen Erklärungen seiner Anführer Herriot und Leon Blum ersehen, daß der französische Radikalismus noch kein einheitliches Programm, weder in der inneren noch in der äußeren Politik hat. Man darf jedoch voraussehen, daß in bezug auf den Syndikalismus teilweise auf den Industriekrat, auf einige soziale und einige Steuerreformen, vielleicht auch in bezug auf das Heer und den Völkerbund sich die Radikalisten und Sozialisten einigen. Wer diese lockere Einigkeit wird noch nicht sein von der Durchführung „eines vollständigen demokratischen Programms“. Wie kann man an „tiefergehende soziale Reformen“ er leichterungen verlangt?

Wir (Polen) gingen in vieler, vieler Hinsicht weiter. Zunächst hinsichtlich des Wahlrechtes. Herr Mac Donald

und Herr Herriot könnten in Warschau noch einige Lehrstunden nehmen, wie man Dinge radical und neuzeitlich entscheidet.

Ferner auf dem Gebiete der politischen Institutionen; siehe unser Senat und den französischen Senat und das englische Unterhaus. Dann hinsichtlich der sozialen Reformen haben wir den achttündigen Arbeitstag hier wie dort. Unsere 48 Stunden in der Woche — dagegen die zahlreichen Breschen in der englischen und französischen Praxis! Endlich hinsichtlich der Finanzen! In England ist die Vermögenssteuer nur ein Scherz bild. Lord George würden eher die Haare auf der Handfläche machen, als daß er dafür die Verantwortung übernehme. Und in Frankreich? Im Programm dieser sozialen Radikalisten, die in einigen Tagen dem Lande ihren Premierminister geben werden, steht kein Wörtchen von der Vermögenssteuer. Nur auf ihrer Parteikonferenz im Jahre 1922 in Marseille murmelte man etwas von einer Vermögenssteuer als von einem Ausnahmeverfahren zur „Rettung des Allgemeinwohls“. Aber jetzt der Zeit keinen Ton mehr darüber. Was geschah dagegen in Polen? Daselbe in bezug auf den Antrieb, aber umgedreht: von Polen nach dem Westen. Denn wenn unsere Linksparteien vom Westen den Radikalismus erlernen wollten, und wenn wir auf sie hören wollten, würde man hier sehr schnell nach der Reaktion schreien.“

Die vielen Chinesenverhaftungen in ganz Polen haben ziemliches Aufsehen erregt und in den verschiedensten Blättern der einzelnen Parteien auch zu den verschiedensten Kommentaren Veranlassung gegeben. In sehr treffender Weise beleuchtet die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg die „Chinesengefahr“. Wir bringen aus dem Artikel einige Stellen, die auch für Polen gelten können. Das Blatt schreibt:

„Vor wenigen Wochen zeigten sich zum ersten Mal in den Straßen Brombergs einige Chinesen, die auch in Thorn und Graudenz, ja sogar in Krakau gesichtet wurden, wo sie dem Straßbild überall eine ungewohnte Nuance zu geben wußten. Diese schlägigen Söhne des Himmels pflegten mit kleinen, mehr oder weniger edlen chinesischen Kunstartikeln von Haus zu Haus zu ziehen, um aus unbekanntem Grunde hier in Europa ein Leben zu fristen, das wahrscheinlich besser ist als das eines Kuli, wie wir ihn in allen anderen Erdteilen antreffen können.“

Warum kommen nun diese Chinesen ausgerechnet nach Polen? Sie selbst könnten in einigem Ausmaß darüber geben, da sie verlässlichen Stimmen sind und die Landessprache gar nicht, die deutsche Sprache nur selten und dann noch schlecht, beherrschen. Ein Krakauer Blatt, das sich sehr nationalistisch zu gebärden pflegt und darum, wie alle solche Blätter, an chinesischer Gespensterfurcht leidet, hat nun herausgefunden, daß die „chinesischen Einbringlinge“ deutsche Spione wären. Tatsächlich haben jetzt auch die Behörden in den letzten Tagen in Thorn und an anderen Orten Massenverhaftungen unter den chinesischen Händlern vorgenommen. Es stellt sich dabei heraus — so lesen wir in der polnischen Presse —, daß die Chinesen über Berlin nach Polen eingereist waren, und in ihren Sachen fanden sich Aufzeichnungen in chinesischer Sprache, zu deren Übersetzung ein Sprachschwundiger aus Warschau herbeigerufen wurde. Natürlich erhalten dadurch die Gerüchte von einer Spionageaktivität der Chinesen zugunsten der Deutschen neue Nachfrage. Für gewisse Leute ist damit der schreckliche Verdacht schon einwandfrei bewiesen.

Wir sind den polnischen Blättern, die solche Meinung vertreten, herzlich dankbar, daß sie diesmal wenigstens die deutsche Minorität in Polen aus dem Spiel lassen und auf den chinesischen Spion verfallen sind. So viel Schaffnauhren hätten wir allerdings der Berliner Regierung nicht zugetraut, daß sie angesagte chinesische Agenten aus Peking und Shanghai rückt, um diese verdächtigen aus Warschau herbeigerufenen zu gebären und darum, wie alle solche Blätter, an chinesischer Gespensterfurcht leidet, hat nun herausgefunden, daß die

„chinesischen Einbringlinge“ deutsche Spione wären. Tatsächlich haben jetzt auch die Behörden in den letzten Tagen in Thorn und an anderen Orten Massenverhaftungen unter den chinesischen Händlern vorgenommen. Es stellt sich dabei heraus — so lesen wir in der polnischen Presse —, daß die Chinesen über Berlin nach Polen eingereist waren, und in ihren Sachen fanden sich Aufzeichnungen in chinesischer Sprache, zu deren Übersetzung ein Sprachschwundiger aus Warschau herbeigerufen wurde. Natürlich erhalten dadurch die Gerüchte von einer Spionageaktivität der Chinesen zugunsten der Deutschen neue Nachfrage. Für gewisse Leute ist damit der schreckliche Verdacht schon einwandfrei bewiesen.

Das Bild bekommt noch dadurch eine heitere Note, daß zu gleicher Zeit im Berliner Chinesenviertel eine polizeiliche Raazzia veranstaltet wurde, die allerlei interessante Ergebnisse zeitigte. Inzwischen ist das gesuchte Material eingehend untersucht worden, und dabei hat sich die Tatsache herausgestellt, daß die in Deutschland lebenden Chinesen durch das berühmte Koch im Westen einen ungeheuren Schmuggel treiben, durch den die deutsche Volkswirtschaft auf das schwere geschädigt und der Staat um sehr erhebliche Steuernsummen betrogen wird.

Die Verhandlung vor dem Berliner Polizeigouvernement war an sich recht eigenartig, denn man hatte ein Massenaufgebot chinesischer Händler vorgenommen, und etwa 400 Stimmler des Reiches der Würde sollten sich verantworten. Aber mehr als die Hälfte der Schuldigen hatte es vorgezogen, die beschlagnahmten Waren im Stich zu lassen und den plötzlich heftig gewordenen Boden Berlins mit einem neuen Zufluchtsort zu vertrauen.

Aus guten Gründen kann man annehmen, daß diese schuhabschabenden Söhne des Himmels die polnische Grenze überschritten haben, denn, wie sich jetzt herausgestellt hat, bestehen zwischen der Berliner und der Warschauer Chinesenkolonie engste Handelsbeziehungen unter geschicktester Umgehung der Zoll- und Grenzbehörden.

Nach den Versicherungen eines chinesischen Begattionsrates gehören seine Landsleute in Deutschland ameist dem Ku Kluxande

an, und nach seiner Ansicht sind sich die Händler der Rechtswidrigkeit ihres Vorgehens nicht bewußt gewesen. Die deutschen Behörden stehen allerdings auf einem anderen Standpunkt, und es wird jetzt ein Massenverfahren gegen die Chinesen wegen Steuerhinterziehung eingeleitet. In den allermeisten Fällen haben die Händler weder Umsatz- und Gewerbesteuern bezahlt, haben auch keinelei Berechtigung zum Kaufieren gehabt. Die Waren der geflüchteten „himmlischen Söhne“ werden demnächst auf einer großen Auktion versteigert werden.

So viel über die chinesischen Verhaftungen in Deutschland, die wohl mit gutem Grunde in unserem Lande nachgeahmt werden und bei welchen es sich wahrscheinlich gleichfalls um die Übertretung von Paktschriften, von Steuern und Gewerbeverordnungen handelt. Ob der Spionenfurcht gewisser nichtamtlicher, aber sehr patriotischer Kreise damit das Wasser abgegraben ist, möchten wir nach unseren bisherigen Erfahrungen bezweifeln. Gewiß haben die verschlagenen Deutschen nur deshalb die Berliner Raazzia in Szene gesetzt, um den Massenübertritt der Chinesen über die polnische Grenze glaubhafter erscheinen zu lassen. Wir halten es für unabdinglich erforderlich, daß sich der Westmärktenverein mit dieser Angelegenheit beschäftigt.“

Republik Polen.

Konferenz mit dem Kriegsminister.

Sejmarschall Rataj empfing am Sonntag den Kriegsminister General Sikorski und hielt mit ihm eine längere Konferenz ab. Die Konferenz betrifft die im Sejm eingebrochenen Militärgefechtswürfe. U. a. wurde der Gefechtwurf über die Organisation der obersten Militärbehörden besprochen. Gegenstand der Konferenz waren außerdem die event. Auflösungen, die der Kriegsminister dem Unterausschuß für Fragen des Flugwesens geben wird. Der genannte Unterausschuß prüft die Unfallsfälle im Flugwesen.

Grabski Exposé.

In der Dienstagsitzung des Sejm wird Ministerpräsident Grabski sein Exposé halten. Die Aussprache beginnt am 10. Juni.

Sparsamkeit.

Eine weitere Sparkonferenz fand am vergangenen Sonnabend statt und betrifft das Kriegsministerium. Den Vorsitz der Beratungen führte der Ministerpräsident. In allgemeiner Aussprache wurden u. a. folgende Angelegenheiten erörtert: Die Revision der Stats der Zentralbehörden, die Angelegenheit der Militärgendarmerie, die Ordonaunstrafe, die Angelegenheit der Berufsunteroffiziere, die Frage der Bauabrede und der Kontrolle über die Arbeiten, sowie die Bestimmung der materiellen Verantwortung für Ausgaben, die für Zwecke getätigten werden, die nicht im Budget vorgesehen sind.

Karpinski über die Finanzkrise.

Karpinski, der Vorsitzende der Bank Polski, gewährte einem Vertreter der „Gazeta Warszawska“ eine Unterredung, in der er u. a. folgendes aussprach: „Die gegenwärtige Finanzkrise ist für die leitenden Kreise keineswegs eine Überraschung. Sie ist die unvermeidliche Folge des Übergangs von abnormalen Verhältnissen und Finanzanarchie zur Stabilisierung der Waluta und normalen Verhältnissen. Vor einigen Wochen schien die Lage weit schlimmer zu sein und es wurden Stimmen laut, die da sagten, daß ein unabwendbares Mittel zur Erlangung des Haushaltsgleichgewichts eine Auslandsanleihe sei. Die Tatsache, daß das Finanzzgleichgewicht in eigenen Kräften erreicht sei, sei das beste Argument gegen die Hobbymänner der Pestinisten. Die Angaben über die auferlegten Steuerlasten sind nicht zu übersehen. Das Problem der gegenwärtigen Krise reicht weit tiefer. Der Finanzminister ist nicht dafür, durch Zollfragen die Steuerung im Lande zu unterstützen. Nachöffnung der Grenzen wird sich zeigen, daß die eingeführten Waren weit billiger sind als die einheimischen. Und das wird die Industriellen zwingen, Wege billiger Produktion zu suchen. Die fünfjährige Gewöhnung an 100proz. Gewinne muß eine Änderung erfahren. Die Credite der „Bank Polski“ vermehren sich, doch kann die Bank nicht alle Bedürfnisse befriedigen, da ihre erste Aufgabe darin besteht, für die Gesundheit des Geldes zu sorgen. Eine günstige Erscheinung der durchgeföhrten Sanierung ist die Annahme der Spareinlagen. Die Erleichterung von Krediten wird die ausschließliche Aufgabe der „Bank Gospodarstwa Krajowego“ sein. Die leitenden Kreise sind der Meinung, daß die gegenwärtige Krise noch eine bestimmte Zeit dauern wird. Es wird Aufgabe der Regierungskreise sein, ihre Intensität zu verringern und ihre Zeitdauer abzulängen.“

Zwei neue Generalkonsuläte.

Der Ministerrat beschloß die Bildung eines Generalkonsulats in Minsk und Charlow aus politischen und wirtschaftlichen Gründen.

Einheitliche Konzessionserteilung.

Der Ministerrat sah am Freitag einen Beschluß über die Ausarbeitung eines Gesetzwurfs, der für ganz Polen ein einheitliches System für die Erteilung von Konzessionen einführen soll, die sich aus der Einführung von Staatsmonopolen durch die Regierung ergeben, sowie für den Verlauf und Ausschank alkoholischer Getränke.

Ihre heine Natur verstand das zarte, geistige Band, das Martin zwischen ihr und sich knüpfte. An etwas anderes wollte sie nicht denken...

Sie hatte den Teetisch in dem Wintergarten herrichten lassen. Mannshohe Palmen, Cypressen, Apfelsinen und Mandelbäume schufen in dem nördlichen Winter ein südlisches Idyll. Hyazinthen und Tulpen leuchteten farbig in das dunkle Grün hinein. Kleine, weiße Marmorskulpturen schimmerten dazwischen. Ein paar farbenglärende, exotische Bögel wiegten sich in metallinen Ringen. Der Teetisch war mit Veilchen und Schneeglöckchen aus dem Gewächshaus überstreut. Die goldene Teemaschine summte; das matte Licht des farblosen Wintertages floß hinter den hohen Glasscheiben und erfüllte den warmen Raum mit dem Dämmer eines beschaulichen Schweigens. Der weißhaarige Diener walzte geräuschlos seines Amtes.

Man saß in bequemen, elastischen Sessel und plauderte lebhaft. Zwischen Irenes bildhafter Schönheit und Mariannens strafsem Amazonenwuchs, von raffinierter Kultur veredelt, wirkte Gertraude in ihrer schmucklosen Schlichtheit, wie ein Heimchen. Aber eben dieses anspruchlose Zurücktreten das nichts in die Wagischafe warf, machte sie so rührend. Man sah es ihr an, sie war glücklich.

Martin erzählte von dem Bund für Theaterkultur.

„Ich sehe es immer mehr ein,“ sagte er ein bisschen mürrig, „wie recht Dr. May hatte. Dieser Dr. Miller hat den Bund nur ins Leben gerufen, um sich auf eine Biedestal zu stellen. Er hat sich im Vorstand fast nur mit Leuten umgeben, die mit ihm verschwägert, durch ihre Geschäfte verknüpft oder sonstwie verbürt sind. Er ist eine hohle Röhre. Fortwährend sitzen wir auf seinen Widerstand. Was er will, ist blutigster Dilettantismus, gräßlichster Kitsch in bengalischer Beleuchtung, Massenverdummung. Außerdem will er nur herausholen und nichts hineinstecken. Kunst soll nur einbringen, aber nichts kosten. Sonst ist sie ein „schlechtes Geschäft.“

(Fortsetzung folgt.)

Amerik. Copyright by Carl Duncker, Berlin W. 62.

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Niemash.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Schluchows hatten den Nachmittag auf einem Tanzee bei einer der neuen Reichen zugebracht. Eberhard, der starke mimische Talent besaß, gab einiges davon zum besten.

„Siehst Du die Teepuppe dort? Siehst Dir also die obere Hälfte genau so rund vor wie die untere, und Du hast ein Bild von der Gastgeberin, Frau Majunke. Sie hat sich in ein grünes Gewand gesteckt und, weil es modern ist, eine grüne Perücke aufgesteckt. Sie sah infolgedessen aus wie eine futuristische Kröte, und ich konnte mich nicht enthalten zu fragen, ob wir uns geirrt hätten und auf einen Maskenball geladen wären. Sie hat einen adligen Haushofmeister, mit dem ich mich glänzend französisch unterhalten habe, so verstand uns wenigstens niemand. Uebrigens wird Frau Majunke wohl demnächst der Schlag treffen, denn ihre jüngste Tochter ist entschlossen, sich mit dem adligen Haushofmeister zu verheiraten. Und was sagst Du, dieses menschenähnliche Gebilde hat einen Liebhaber.“

„Eberhard, das weißt Du nicht...“

„Liebes Herz, sie spricht doch ganz ungeniert davon.“

„Guten Appetit“, lachte Martin.

„Mein guter Junge, es gibt nichts, was nicht möglich wäre. Was willst Du, Nobbe sieht auch aus wie aus der Mammutabteilung eines prähistorischen Museums — na, und er hat auch seine Geliebte.“

Martin überfiel mit einem Schlag eine peinvolle Unruhe. Wieder sah er das lichte Mädchenbüchlein Gertraudes, ihre finsternen Augen und hörte sie sagen, als sie von der Liebe ihres Vaters sprach: „Man weiß nie, ob man sie nicht eines Tages auch noch teilen muß.“

Auch Irene wurde sehr unruhig: „Läß das, Eberhard, so etwas ist sehr uninteressant.“

„Das finde ich auch“, stimmte Martin bei.

„Hm,“ sagte Eberhard, aber er sagte nichts weiter.

Als Martin gegangen war, sahen Schluchows nachdenklich vor sich hin.

„Ich möchte ihm so gerne ein kleines Licht aufstecken,“ meinte Eberhard.

„Ist er wirklich so grenzenlos harmlos? Merkt er wirklich nicht, was er für eine Rolle spielt? Sollte er wirklich nicht ahnen, wie es zwischen Robbe und dieser Marianne Dolff steht?“

Eberhard schüttelte den Kopf.

„Nein. So ist er, dieser reine Tor. Auch dieser gute, kluge Mensch ist nur ein armer, blinder Auerhahn.“

An einem Sonntag kurz vor Weihnachten fanden sich Schluchows, Marianne und Martin bei Gertraude zum Nachmittagstee zusammen. Nobbe war verreist.

Gertraude ging in diesen Wochen umher wie ein reichbeschenktes Kind. Martin war öfter gekommen, sie trafen sich oben in der Bibliothek. Von diesen Stunden zehnte Gertraude. Meist saß sie nur still

Im Oktober 1923 war die Ausarbeitung des bezüglichen Entwurfs dem Innenministerium übertragen worden. Das Finanzministerium verlangte seinerseits, daß der konzessionierte Verfaß von Monopolartikeln weiterhin den Finanzbehörden verbleiben solle. Das Innenministerium ist der Meinung, daß der neue Gesetzentwurf in der Kompetenz des Finanzministeriums liegt.

Schutz der Aktionäre.

Der Ministerrat nahm einen Gesetzentwurf über die Eingehung von Aktien neuer Emisionen durch den Fiskus an. Dem Fiskus wird dieses Recht in Bezug auf Aktien zu stehen, deren Inhaber nicht das Zulauferrecht ausüben. Das Privileg soll der Fiskus lediglich gegenüber Aktiengesellschaften haben, die vor dem 1. Juli 1914 gegründet wurden. Die Inhaber von Aktien, die aus triftigen Gründen die Aktien nicht auslaufen, werden im Laufe von 5 Jahren das Recht haben, die Aktien zu verlangen, zu denen sie berechtigt waren. Das Gesetz hat den Schutz der Aktionärrechte zum Zweck.

Ein Dementi.

Das Außenministerium gibt bekannt: Anlässlich der Meldung über die Teilnahme des tschechischen Vertreters in Romano an Feierlichkeiten des litauischen Heeres hat sich der polnische Geschäftsträger in Prag, Dr. Bader, im Auftrage des Außenministers an das tschechische Außenministerium gewandt und vom Vize-minister Girsa, der den abwesenden Minister Beneš vertreibt, Aufklärungen erhalten. Dr. Girsa bestätigt entschieden die Wahrschafftheit der Behauptungen der "Deutschen Allgemeinen Zeitung". Der tschechische Konsul in Romano, Dr. Galia, hielt bei der Verleihung von tschechischen Orden an litauische Offiziere eine Ansprache, in der er alle politischen Anspieleungen verwarf. Während der Feierlichkeiten des litauischen Heeres sind keine Ansprachen gehalten worden. In Ergänzung dieser Aufräumung erklärte der tschechische Geschäftsträger in Warschau, daß die tschechische Regierung ein Dementi der von der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" gebrachten Meldung veröffentlicht habe.

Eine Unterredung mit Herriot.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der polnischen Telegraphenagentur erklärte Herriot, daß es ihm scheine, Polen sei dadurch beruhigt, daß in Frankreich eine demokratische Regierung aus Ruder läme. Die Beunruhigung sei jedoch ganz grundlos. Die französische Demokratie habe die besten Gefühle für Polen gehabt. In der Zeit aller französischen Revolutionen sei die Parole der Freiheit für Polen verkündet worden. Er selbst habe in der Zeit des Krieges mit ganzer Seele für den Wiederaufbau Polens gearbeitet. Uebrigens sei Polen stets ein demokratisches Land gewesen. Persönlich interessiere er sich sehr für die Tätigkeit des Kultusministeriums in Polen und könne mit voller Genugtuung die ausgezeichneten Resultate hervorheben, die von Polen auf dem Gebiete der Demokratisierung des Unterrichts erreicht worden seien. Was den Aufruhr gegen den "weisen Terror in Polen" betrifft so stelle Herriot fest, daß er in der Überzeugung unterzeichnet worden sei, daß eine humanitäre Tat getan würde mit der Verteidigung der Meinungsfreiheit, wie es seine Partei stets in Frankreich getan habe. Doch sei nur die Gedankenfreiheit verteidigt worden, nicht aber Vergehen gegen geltende Gesetze. Die Unterzeichneten hätten nicht die Absicht gehabt, gegen die Maßnahmen der polnischen Behörden in diesem Punkte zu protestieren.

Um den "weisen Terror".

In den nächsten Tagen wird, wie die "Agencia Wschodnia" aus Warschau meldet, an Poincaré eine Antwort von Hochschulprofessoren auf den bekannten Aufruf über den weißen Terror abgehen. In dieser Antwort wird im Namen der Wahrheit und des Ausbaus der Beziehungen gegen die Anklage vorgegangen. Jeder, der Polen und die Verhältnisse in Polen kennt, wisse, daß die Arbeitsfreiheit größer sei als andernorts. Niemand werde wegen Teilnahme am Streik seiner Freiheit verurteilt, sondern nur für Anschläge. Der Vorwurf schlechter Behandlung der Gefangenen sei ein Produkt der Phantasie von Haltoren, die Polen unfreundlich geführt seien. Die Professoren sind überzeugt, daß die Unterzeichneten bösen Informationen zum Opfer gefallen sind.

Ein lettisches Dementi.

Einige polnische Blätter brachten aus Riga die Meldung, daß der lettische Außenminister Seja in einer Pressekonferenz erklärt haben sollte, man hätte bemerken können, daß die Nichterledigung der Wilnaer Frage in hohem Maße die Außenpolitik Lettlands erschwere. Die lettische Gesellschaft in Warschau ist ermächtigt, dies zu demonstrieren, da eine solche Auslegung nicht gefallen sei. Die Erklärung des Ministers habe folgendemaln gelautet: "Die anormalen Beziehungen zwischen Polen und Litauen erschweren in hohem Maße die Auslandspolitik Lettlands."

Die deutsche Regierungsbildung.

Der Gedanke des Bürgerblods scheint den neuesten Berliner Meldungen zufolge endgültig erledigt zu sein. Es wird immer schwerer, die zwischen den einzelnen Parteien bestehenden Gegensätze genau zu überblicken, geschweige denn zu beseitigen. Man wirkt den Deutschnationalen vor, daß sie ihre Forderungen absichtlich so hoch stellen, weil ihnen im Grunde genommen an einer gemeinsamen Arbeit mit den Mittelparteien nichts liegt. Der Parteipunkt trägt wieder einmal den Sieg davon. Die Deutschnationalen haben offen erklärt, einer Koalition mit den Deutschnationalen auf keinen Fall beitreten zu wollen. Graf Westarp hat dem Reichskanzler folgenden Beschluß der Deutschnationalen übermittelt:

Die Deutschnationale Fraktion vermag nicht darauf zu versichern, daß in der auswärtigen und inneren Politik des Reiches eine Kursänderung erfolgt und daß hierfür bei der Regierungsbildung sichtbare Garantien geschaffen werden. Aus diesem Grunde hat sie sich stets mit aller Entschiedenheit für die Tatsächlichkeit der Aussprache eingesetzt, die vorangegangene Kursänderung, namentlich auch was die entsprechende Kursänderung in Preußen anbetrifft, keine Gewähr bietet, verspricht sich die Deutschnationale Reichstagsfraktion vor einer Fortsetzung dieser Verhandlungen keinen Erfolg.

Die Angriffe der Rechtsgruppen auf ein Kabinett Marx werden fortgesetzt. Dr. Scholz, der Führer der Deutschen Volkspartei, hat dem Reichspräsidenten dringend nahe gelegt, die Deutschnationalen mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Die polnischen Verbände, die Sonnabend in Berlin tagten, haben der Deutschnationalen Volkspartei eine Erklärung übermittelt, wonach sie einem Kabinett Marx — auch mit deutschnationalen Ministern — niemals Vertrauen entgegenbringen würden. Die Lage erscheint immer verworren. Andere Meldungen folgen, daß Reichskanzler Marx seine Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts durch die bürgerlichen Mittelparteien fortfesten. Er will sogar nötigenfalls eine Regierung bilden, die sich parlamentarisch nur auf eine Minderheit stützt.

Allen diesen Meldungen zufolge rückt die Aussicht auf eine aktionsfähige Regierung immer weiter in die Ferne. Man scheint, sogar in eingeweihten Kreisen sich nicht darüber klar zu sein, auf welche Art und Weise eine ersprießliche Lösung des politischen Wirrwarrs erzielt werden kann. Man balanziert in gemischt den Kreisen mit der Möglichkeit der Reichstagsauflösung und der Bildung einer diktatorischen Minderheitsregierung, die unter den jetzigen Verhältnissen vielleicht sogar am angebrachten wäre. Auf jeden Fall haben die Parteiverhandlungen bisher tatsächlich nur negative Ergebnisse erzielt.

Der Reichstag wird wahrscheinlich am Dienstag wieder zusammenentreten.

Der Briefwechsel Poincaré-Mac Donald.

Der Briefwechsel Poincaré-Mac Donald nach den französischen Kammerwahlen ist in Paris und London veröffentlicht worden. Ein Brief vom 14. Mai, in dem Poincaré seine Demission ansagt und eine Einladung nach Chequers zu kommen, infolgedessen ablehnt, lautet u. a.:

"Die französische Regierung hat ohne Einschränkung und Hintergedanken die Schlüssefolgerungen der Sachverständigen angenommen und erklärt, daß sie bereit sei, die wirtschaftliche Einheit Deutschlands wiederherzustellen, soweit Deutschland das vom der Reparationskommission aufgestellte Programm ausgeführt habe. Wir haben immer erklärt, daß wir das Industriegebiet nach Maßgabe der deutschen Bedingungen zu umwandeln, und daß wir wünschen, es baldmöglichst verlassen zu können. Aber wir glauben, daß es klug ist, "Garantien" zu behalten, um in der Lage zu bleiben, wieder "Pänder" für den Fall zu nehmen, der ungünstigerweise nicht unmöglich ist, daß später von Seiten Deutschlands neue "Verfehlungen" in seinen Reparationspflichten erfolgen werden.

halten möchte, in gewissen Augenblicken uns nicht über die notwendigen "Garantien" einigen könnten. Auch in dieser Frage scheint in Ihrer Unterredung mit den belgischen Ministern der Weg zu einer annehmbaren Lösung für unsere beiden Länder gegeben. Ich hätte mit Ihnen auch gern über das Sicherheitsproblem gesprochen, das heute einen wirklich ernsten Charakter trägt. Es wäre mir angenehm gewesen, mit Ihnen, dessen so aufrichtigen und entschlossenen pazifistischen Geist ich kenne, das Mittel zu suchen, um in diesen wichtigen Fragen die Vorsichtsmaßregeln zu treffen, die nicht getroffen wurden, und deren Nichtvorhandensein dem Frieden der Welt an dem Tage verhängnisvoll werden könnte, an dem die alliierten Heere die besetzten Gebiete räumen werden. (gez.) Poincaré."

Mac Donald schreibt am 14. Mai an Poincaré durchaus inoffiziell und persönlich im wesentlichen:

"Darf ich die Frage stellen, ob bis zum nächsten Monat alles in dem gegenwärtigen Zustand bleiben soll oder ob es ohne Verstoß gegen die parlamentarischen oder konstitutionellen Praktiken Frankreichs möglich wäre, wenigstens versucht zu weise die Gründierung unseres Problems fortzuführen, damit, wenn der offizielle Meinungs austausch zwischen unseren Regierungen wieder regelrecht aufgenommen werden kann, Zeit gespart und unbedingt ein Abschluß erzielt wird? Ich weiß, daß es einigermaßen heikel ist, auf diese Fragen anzuspielen. Wenn ich mich doch dazu entschließe, so muß deshalb, weil ich Vertreuten zu Ihrem offenkundigen Willen habe, und weil ich weiß, daß Sie die Überzeugung haben werden, daß ich es in aller Aufrichtigkeit tue. (gez.) Mac Donald."

Auf diesen Brief Mac Donalds vom 14. Mai antwortet Poincaré am 15. Mai:

"Das persönliche Schreiben, das der englische Botschafter mir heute vormittag überreichte, hat sich mit dem gezeigt, das ich Ihnen gestern abend durch den französischen Botschafter in London zugehen ließ. Wie mein geistiger Brief Ihnen bedeutete, zweifle ich nicht daran, daß die vertragliche Unterredung in Chequers uns zu der Feststellung geführt hätte, daß wir uns leicht über Fragen verstündigen könnten, die für unsere beiden Länder von vitaler Bedeutung sind. Sie haben verstanden, daß es für mich sehr schwer wäre, meine Ansage aufrechtzuhalten, nachdem ich dem Präsidenten der Republik meine Absicht mitgeteilt habe, bei Eröffnung des neuen Parlaments die Gesamt demission in meines Kabinetts zu überreichen, aber ich bin gleich Ihnen der Ansicht, daß die Unterredung, die durch Vermittlung unserer gemeinsamen Freunde einen so günstigen Anfang genommen hat, durchaus fortgesetzt werden kann, wenigstens in Form von Vorbesprechungen, ohne daß wir bis zum nächsten Monat warten, ehe wir die Grundlagen eines Abkommens schaffen, durch das die europäischen Verhältnisse wieder normal gestaltet werden sollen.

Ich habe nirgends noch im Senat Gelegenheit gehabt, zu erklären, daß unsere Unterhandlungen durch persönliche Schreiben oder durch Vermittlung unserer Botschafter fortgeführt werden können. Ich habe selbst schon gestern den Weg beschritten, den Sie uns weisen. Es steht also nichts im Wege, wenn Sie mir unmittelbar oder durch Vermittlung des französischen Botschafters in London die sachlichen Bemerkungen mitteilen, zu denen mein geistiges Schreiben Sie veranlaßt. (gez.) Poincaré."

Mac Donald antwortet auf die beiden Briefe Poincarés vom 14. und 15. Mai erst am 23. Mai:

"Sie haben mir mitgeteilt," so schreibt Mac Donald u. a., "daß Sie mit den Anträgen einverstanden sind, die ich Ihnen und Hymans anlässlich ihres Besuches ausgedrückt habe, und daß Sie das beste Ergebnis von unserer Zusammenarbeit erwarten. Wie haben uns gegenüber niemals die Schwierigkeiten verheimlicht, die vorhanden sind, um unsere Ansichten miteinander auszugleichen. Wer Ihre Antwort auf meine Vorschläge hat mich davon überzeugt, daß, wenn wir die Wirklichkeiten aufzüglich untersuchen, wir höchstlich miteinander in Harmonie kommen werden, ohne die Interessen Frankreichs und Großbritanniens zum Opfer zu bringen."

Mac Donald fährt dann fort, er wolle erst die Klärung der französischen Regierungsbildung abwarten, bevor er die Verhandlungen fortführe.

Es ist erstaunlich, mit welch paradoxen Phrasen Poincaré dem Befürworter Mac Donald Honig um den Mund zu schwärmen sucht. Die gewaltame Besetzung deutscher Gebiete, deren Methoden die deutsche Industrie und die deutsche Arbeiterschaft um Kapitalien willen in mancher folgenschwerer Katastrophe gefürchtet haben, die deutsche Frauen zum Entsetzen der ganzen zivilisierten Welt der unbeschreiblichen vielschichtigen Gier der Schwarzen ausgezogen haben, — alles das sind Garantien für den Weltfrieden! — Möge die Geschichte darüber ihr gerechtes Urteil fällen.

Herriots Programm.

Angriffe auf Millerand.

Herriot wird in einem Brief an den Sekretär der sozialistischen Partei, Leon Blum mitteilen, daß er das Programm der kommenden Regierung folgendermaßen zusammenfaßt:

1. Erfolg einer allgemeinen Amnestie, von der nur die jämmerlichen Steuerpflichtigen und Verräter ausgeschlossen werden. Dagegen erstreckt sie sich auf Deserteure, soweit sie an den Kampfhandlungen an der Front teilgenommen haben.

2. Wirkliche Verteidigung des Franken und Ausgleich des Budgets.

3. Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland.

Die Frage des Eintritts der Sozialisten in die Regierung hat bisher immer noch keine Klärung erfahren.

Eine besondere Zuspruch erfährt die Bemühungen zur Besetzung Millerands. So hat die sozialistische Partei des Seine-departements fast einstellig ihren Genossen die Unterstützung einer von Millerand ernannten Regierung verboten. Die Linksparteien glauben eine einmütige Resolution gegen Millerand einzubringen. Die ganze Frage gewinnt dadurch eine problematische Bedeutung, daß der für die Dauer von 7 Jahren gewählte Präsident verfassungsgemäß zur Niederlage seines Amtes nicht gezwungen werden kann. Außerdem beachtet Millerand, auf keinen Fall zu demissionieren. Man darf den Ausgang dieses Kampfes, der sich bereits zu einer schwerwiegenden Artie gestaltet hat, mit Spannung abwarten. Pariser Meldungen zufolge soll am Sonntag Poincaré an der Spitze seiner Minister dem Präsidenten der Republik das offizielle Demissionsschreiben überreicht haben.

Während die französischen Linksparteien durch die Frage der Regierungsbildung sehr in Anspruch genommen sind, wenden die Rechtsparteien den Vorwegen in Deutschland außerordentlich aufmerksamkeit zu. Ihnen erscheint der wachsende deutsche Nationalismus als größere Gefahr als die Schwierigkeiten der

französischen Regierungsbildung. Die Bemühungen der deutschen Rechtsparteien zur Wiedereinführung der alten Reichsfarben haben der französischen Rechtspresse Anlaß zu sorgenvollen Betrachtungen gegeben.

Die Explosion in Bukarest.

Großer Sachschaden.

Die Explosion des Munitionsdepots von Contrecoire, bei der 12 000 Granaten explodiert sind, ist in ihren Ursachen noch nicht geklärt. Während die Möglichkeit besteht, daß der Funken einer vorübergehenden Dampfmaschine das Unglück verhüllt hat, erhält sich andererseits die Version, daß es sich um einen bolschewistischen Anschlag handelt, durch den die rumänische Wehrkraft mit Rücksicht auf die rumänisch-bolschewistische Spannung ernstlich gefährdet werden sollte. Wie dem auch sei, so wäre von einer tatsächlichen Schwächung der rumänischen militärischen Bereitschaft auch dann keine Rede, wenn die Katastrophe noch weit geringere Ausmaße angenommen hätte, als es tatsächlich der Fall ist. An maßgebender Stelle werden die Behauptungen, als ob die rumänische Wehrkraft durch das Unglück auf längere Zeit gelähmt sei, als direkt unmöglich bezeichnet, da sie vor allen Dingen von einer vollkommenen Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in der rumänischen Armee zeugen, deren Munitionsbestände sich selbstverständlich nur zum geringsten Teile in dem explodierten Munitionsdepot von Contrecoire befinden haben.

Die Explosion selbst dauerte von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags und richtete bis an die Peripherie Bukarests gewaltige Schäden an. Zahlreiche Häuser stürzten ein, die Bevölkerung überflutete in vollkommenem Panik die Straßen, schwere Rauchwolken lagen über der Stadt und hielten sie in völliges Dunkel. Contrecoire liegt 14 Kilometer von der Hauptstadt entfernt und ist ein beliebter Ausflugsort der Bürges. Die Häuser sind zum großen Teil noch primitive Holz- und Lehmbauten, die vollkommen dem Erdhoden gleich gemacht sind, während das Königliche Schloß, in dem sich gerade die Königliche Familie befand, stark beschädigt wurde. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

In kurzen Worten.

Poincaré will seine regelmäßige Mitarbeit an der "Revue des deux mondes" und am "Matin" wieder aufnehmen.

Die sozialistisch-radikale Partei (Marceau, Deion) hat sich mit der rechtlich gerichteten sozialistischen Partei (Bennet) zwecks engster Arbeitsgemeinschaft verständigt.

Im Volksbundrat lief ein englischer Antrag für die Einigung ein, in dem eine Revision der Beziehungen und Verantwortung der Regierungskommission des Saargebietes gefordert wird.

Die litauische Regierung protestiert in einer Note an den Völkerbund, nach Mitteilungen unterschiedlicher Kreise, gegen die Besetzung der polnisch-litauischen Grenze durch polnische Truppen.

Die Polen müssen haben scheinbar noch nicht genug reformiert. Die Moskauer "Randa" fordert die Abschaffung des Sonnabend Sonntag und dessen Ersatz durch die Bezeichnung "Leninitag".

Die englischen Minister mögen in letzter Zeit mit großem Erfolg reisen ins Ausland. Der Kriegsminister Walsh startete zur Befestigung der Besatzungstruppen nach Köln, der Luftminister Lord Thomson zur Eröffnung der Ausstellung nach Prag und der Lord der Admiralität Hodges nach Wien.

In Charlottenburg wurden durch die deutsche Studentenschaft neue Entschließungen gegen die übermäßig hohen Gebühren getroffen.

In Bayern erwirkt man mit ziemlicher Bestimmtheit die Schaffung einer bayerischen nationalen Rechtsregierung.

Letzte Meldungen.

Die Schuld am Kriege.

Der Prozeß "Matin" gegen "Humanité" ergab die Verurteilung Marcel Cachins und Suvarins zu 200 Franc Gefangenstrafe und Fasung von 10 000 Franc Entschädigung an den "Matin". Der Prozeß enthielt eine fast allgemeine Beziehung der französischen Beiträge zur Propaganda für die russische Anleihe durch Russland und die Tatsache, daß die Alliierten lange vor 1914 den Krieg gegen Deutschland vorbereitet.

Die Bukarester Katastrophe.

Über die Explosionskatastrophe im Bukarester Vorort liegen mittlerweile genauere Nachrichten vor. Es flogen 1000 Waggons Artillerie- und Infanteriegeschütze in die Luft, und zwar darunter 12 000 neu angelieferte Skodageschütze. Das 500 Meter von der Unglücksstelle entfernte Königliche Schloß wurde stark beschädigt. Kleinere Explosionswellen wiederholten sich vorläufig noch, so daß die Rettungs- und Bergungskampagne erschwert ist. Der Materialschaden beträgt einige hundert Millionen Rei, anderen Nachrichten zufolge sogar einige Milliarden. Das Kriegsministerium versucht, die genaue Zahl der Opfer konnte noch nicht festgestellt werden. Gerüchte bringen die Ursache der Katastrophe mit den jüngsten Beziehungen zwischen Russland und Rumänien in Zusammenhang und schließen die Schuld den Bolschewisten in die Schuhe. Besonders gelitten haben die umliegenden Dörfer und der Vorort selbst, doch sind auch in Bukarest einige Häuser beschädigt worden.

Japanisch-amerikanische Differenzen.

Bekanntlich hat Präsident Coolidge das Einwanderungsgesetz kürzlich unterzeichnet. In Japan hat diese Tatsache große Aufregung hervorgerufen, da man darin vor allen Dingen eine antijapanische Tendenz erblickt. Der japanische Botschafter überreichte in Washington folgenden Protest: „Japan hat während mehr als zehn Jahren die Vorschrift des Gentleman-Abkommen mit Amerika beachtet und praktisch sehr nachdrücklich die Begrenzung der japanischen Einwanderung nach Amerika durchgeführt. Die Amerikaner haben aber nach dem letzten Einwanderungsgesetz nicht das obenerwähnte Abkommen aufgehoben, sondern die Einwanderung von Japanern nach Amerika verboten. Das bedeutet offenbar eine juristische Verleugnung der Maßnahmen des Gentleman-Abkommen, die japanisch-amerikanischen Handelsvertrages und der Verträge, die Japan auf der Washingtoner Konferenz unterzeichnet hat. Der Botschafter wird sehr bald die Erlaubnis erhalten, nach seinem Botschaftsland zurückzukehren.“ — Inzwischen hat nach einer kurzen Meldung das japanische Kabinett tatsächlich beschlossen, den Botschafter Onihara aus Washington zurückzuziehen. — Bekanntlich ist es noch nicht lange her, daß Japan und die Vereinigten Staaten ihre Botschafter abberufen haben.

Von neu hereingekommenen grossen Zufuhren bieten wir zu billigsten Preisen von unserem Lager an:

**Emaillierte Eimer, Schüsseln, Kannen, Töpfe, verzinkte Eimer, Wannen
gußeiserne Töpfe, Bratpfannen, Dung- und Heugabeln, Drahtstifte, Ketten
Sensen, Sicheln, Wetzsteine, Sensenstreicher.**

Handwerkszeuge in allen Gattungen usw. usw.

„ZELAZO“

dawn.: Gustav Hempel, Poznań, ulica Pocztowa 25.

Kamelhaar-

Treibriemen
beste Qualität

in allen Längen und Breiten.
La Riemenwachs.

Erntepläne

zu günstigen Preisen sofort ab Lager lieferbar.

Woldemar Günter

Landw. Maschinen u. Bedarfssartikel.
Fette und Öle.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego Nr. 6.
Telephon 52-25.

Telephon 52-25.

Achtung!

Meine Telephonnummer ist **6259.**

KARL GIESE,
Gerichtl. vereid. landw. Sachverständiger.
Poznań, ul. Sniadeckich 4 I.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster
Herren- u. Damen-Moden



Eigenes Atelier
im Hause.
Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger
Verarbeitung angenommen.

Lager
in prima
englischen
u. deutschen
Stoffen.

Moderne
Frack-Anzüge
zum Verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger
Verarbeitung angenommen.

Zur Frühjahrs- und
Sommer-Saison

sind jetzt besonders die Anzeigen
für Herren- u. Damengarderobe
am Platze.

Wie die Natur sich verjüngt, so ist es auch mit den Menschen; sie sehnen sich nach neuer Kleidung. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Pfingstfest. Man verfügt daher nicht den günstigen Zeitpunkt und inseriere rechtzeitig und öfter in dem am meisten gelesenen und für alle Anzeigen durchaus erfolgreichen

Posener Tageblatt

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Pos

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Juni.

Generalkirchenvisitation.

X und XI.

Weihenöhöhe, in Grün gebettet am Nordhang des Nehetals gelegen, ist seit Jahren Sitz der Superintendentur des Kirchenkreises Lobsenz, wenn die Superintendentur auch nicht an einem bestimmten Ort gebunden ist, sondern auch früher einmal in Lobsenz und Samotschin sich befand. Der Kirchenkreis ist einer der größten und zählt 20 Pfarrgemeinden, und 27 Kirchengemeinden, von denen die Mehrzahl 1000 bis 2000 Seelen zählt. Ihren besonderen Charakter hat die Diözese dadurch, daß sie geschichtlich der Herd der Erweckungsbewegung im Nehetal war und heute noch besonders von der Gemeinschaftsbewegung belebt ist. Diese Superintendentur hat darum ihre besonders große Bedeutung und Verantwortung.

Die Kirchengemeinde Weihenöhöhe 1855 von Brostow abgezweigt, erbaut sich 1859/60 ihr Gotteshaus, das Generalsuperintendent D. Granz einweihte. Für die Geschichte der Gemeinde wurde von Bedeutung, daß der Weihenöhöher Pfarrer Gerlach 1868 aus der Landeskirche austrat und ein altlutherisches Pfarramt annahm. Diese Gegenseite haben jedoch heute ebenso wie in Nadel dem freundlichsten Einvernehmen Platz gemacht, das auch bei der Visitation mehrfach in Erachtung trat. Unter der Abänderung hat die Kirchengemeinde Weihenöhöhe sehr stark gelitten, so daß die Seelenzahl von 2400 auf 800 sank. Besonders zusammengezrumpft ist das Dorf Freimarkt, das nach dem Sohne des evangelischen Bischofs D. Freymark seinen Namen trägt.

Als Ortsgeistlicher predigte Superintendent Müller über die rechte christliche Geistigung der Himmelfahrtsgemeinde, der Generalsuperintendent in der Visitationsansprache über die wundervolle Kraft des Christentums, und Pfarrer Kamme sprach mit den Konfirmierten über die Himmelfahrtsaufgabe; die Heidenmission. Die sehr geräumige, stattliche Kirche, die eine recht hohe, jordanische Brüderkunst aufweist, war schön geschmückt und gut besucht; frischer Gemeindegesang wechselte mit gutem Chorgesang.

Kirche und Pfarrhaus liegen schön eingebettet in dem grünen und blühenden alten Gutspark, der einen weiten Ausblick in das grüne Nehetal bietet.

Um Nachmittag des Himmelfahrtstages fand bei strahlendem Sonnenschein der Besuch der Kirchengemeinde Wirsitz statt. Wirsitz ist wohl die marktüdige Kreisstadt, die es im Posenschen gibt: sie liegt fern von der Staatsbahn und selbst fern von der eigenen Kreisbahn mit einer elektrischen Überlandzentrale, die hier ihren Betrieb stark eingeschränkt hat. Um so mehr ist das freudige Landstädtchen von der Natur begünstigt durch die weitbelannten Eichberge und das liebliche Lobsonta-Tal. Dementsprechend liegt auch die evangelische Kirche ländlich schön auf dem von Büschen und Bäumen bestandenen Kirchberg. Dieses Kirchspiel wurde 1862 durch Generalsuperintendent D. Granz eingemeindet. An der Stelle des früheren alten Bethauses steht das heilige neue Pfarrhaus, das die Gemeinde 1919 erwarb. Das alte Pfarrhaus ist ein altes Thausseehaus, das die Gemeinde zum Geschenk erhielt. Das Kirchspiel wurde 1839 von Lobsenz und Brostow abgezweigt, während sie ein Bethaus schon seit 1797 besaß.

Im Haupteingange der prächtig geschmückten Kirche begrüßte der stellvertretende Vorsteher des Gemeindefürschenrats, Rittergutsbesitzer Kujath-Dobbertin, die Visitationskommission und stellte ihr die Mitglieder der kirchlichen Röperschaften vor, denen der Generalsuperintendent auf die freundliche Begrüßung antwortete. Orgel, Posenchor, Kinderchor, Gemeindegesang umrahmten stimmungsvoll Predigt und Ansprachen. Der Ortspfarrer Benidien predigte über die rechte Himmelfahrtsfreude, Pfarrer Benidien sprach mit den konfirmierten Jugend über die Heiligung durch den erhöhten Herrn, der Generalsuperintendent mit den Hausestern über das himmlische Ziel. Den Schulgottesdienst hielt Pfarrer Kamme.

Gegen Abend besuchte die Kommission noch den Friedhof von Dobbertin, der mit besonderer Liebe und Sorgfalt angelegt und gepflanzt ist, so daß er nicht einer Stätte des Todes, sondern des Lebens gleicht. In Dobbertin, wo Blumenschmied und Ehrenporten die Ankommenden grüßte, sang der Gutschor ein Loblied, auf das der Generalsuperintendent antwortete.

Gott gebe, daß der reich besetzte Festtag den besuchten Gemeinden zum Segen diene!

Für Neithal, das durch den unter Führung eines Eisenbahnbauunternehmens unruhlichen Kirchensturm in den letzten Tagen leider weit über die Grenzen unseres Landes schmerzlich bekannt geworden ist, war die Visitation ein besonderes Ereignis.

Der stellvertretende Vorsteher des Gemeindefürschenrats, Gütschwalter Bantel, knüpfte in seiner Begrüßungsrede an den Generalsuperintendenten daran, wie an das Gemüter der letzten Nacht an, und der Generalsuperintendent antwortete mit dem Hinweis auf Gottes Gnadenonne, die auch hinter Geschwisterwolken am Himmel stehe. Trotzdem der seinerzeit erkrankte Ortsgeistliche auch zur Visitation noch nicht zurückgekehrt war, hatte die Gemeinde die Kommission nicht nur im Hause des Kirchenvorsteher Bantel sehr gastlich aufgenommen, sondern auch ihr Gotteshaus, das ihr jetzt besonders lieb geworden ist, würdig und prächtig geschmückt, auch einen gut gefüllten Kirchenchor mit ausgewählten Frauenstimmen zusammengestellt, so daß der Feiertagsdienst, der das Gotteshaus nach seiner unvermüdlichen Entweibung dem kirchlichen Gebrauch zurückgab, einen erhebenden Verlust nahm. Im Mittelpunkt stand die Predigt des Generalsuperintendenten: „Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnet.“ Superintendent Starke sprach mit den konfirmierten Jugend von dem besten Freund der Jugend, den in guten und bösen Tagen die Kirche ihr nahe bringt, und erinnerte an den aus Wirsitz stammenden Judenmissionar Stefan Schultz. Im Schulgottesdienst behandelte Pfarrer Kamme auch das Gotteshaus, und was es uns zu sagen hat. Hieran schloß sich eine längere Sitzung mit dem Gemeindefürschenrat.

Für Sadle war die Kommission verstärkt durch Rittergutsbesitzer Kujath-Dobbertin und Gutsbesitzer Wirschel-Grlau, der dankenswerterweise sich auch in Weihenöhöhe, Wirsitz und Sadle beteiligte. Sadle, halbwegs zwischen Nadel und Wirsitz an der großen Kunstroute Schneidemühl-Bromberg gelegen, war früher mit Debenie und Hermannsdorf unter einem Pfarramt verbunden. 1870 wurde Sadle Pfarrort; eine Kirche erhielt Sadle erst 1896, gemeinsam vom Generalsuperintendenten D. Hesefiel, an Stelle des bisherigen alten Bethauses.

Die Visitationskommission wurde in Sadle besonders freundlich empfangen und begrüßt. Auch hier predigte der Generalsuperintendent selbst vom Aufblid zu dem erhöhten Herrn, seiner Königserlichkeit, seiner Richtermajestät und seiner Heilandsgnade. Diacon Benidien hielt die Begrüßung mit der konfirmierten Jugend im Anschluß an die Himmelfahrtsgeschichte. Im Schulgottesdienst behandelte Pfarrer Benidien die Heidenmission. Einen würdigen Rahmen für den feierlichen Gottesdienst bildeten neben dem Gemeindegesang die Lieder eines gutgeleiteten Kirchen-

chores und das sehr schön geschmückte und recht gut besuchte Gotteshaus.

Noch am selben Abend fuhr die Visitationskommission zu Wagen nach Bahnhof Walden, von dort mit der Bahn nach Weihenöhöhe und von da wieder mit Fuhrwerk durch die grüne Wiesenwelt des weiten Nehetals nun in die südlich der Nehe gelegenen Teile des Kirchenkreises Lobsenz. Die Nehebrücke wurde in den Grenzschuhlämpfen im Brand gestellt und ist leider bis heute noch nicht völlig wiederhergestellt, sondern der Verkehr erfolgt über eine romantische Pontonbrücke.

Das Nachquartier für die nächsten und letzten drei Nächte bildet das gaßliche Samotschin, das mit seiner breiten, mehrfach bestandenen Linden- und Astantenallee in der Vorstadt und mit der stattlichen schön geschmückten evangelischen Kirche auf dem Marktplatz einen sehr freundlichen Eindruck macht, noch verstärkt durch einen gemischten Chor, der im Pfarrhaus den Generalsuperintendenten mit einem Loblied herzlich begrüßte.

Zwei Todesfälle durch Ertrinken.

Sonnabend abends 9 Uhr ertrank beim Baden an der neuen Wahrbrücke in der Nähe der Gasanstalt der 26jährige Arbeiter Wladyslaw Makowski. Seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. Er ist 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und zahlreiche Tätowierungen auf der Brust und auf beiden Händen.

Am gestrigen Sonntag nachmittag hatte eine hiesige Familie, bestehend aus einem jungen Mann Franz Bilitz, wohnhaft ul. Wawrzynica 34 (fr. Lorenzstr.) mit seiner Braut, seiner Schwester und seinem Schwager einen Ausflug nach Szwierzno gemacht. Bilitz, der stark angetrunken war, ging, mit dem Hemd bekleidet, in den Schwierer See und geriet alsbald in die Gefahr zu ertrinken. Die Hilfesleistungen seiner Angehörigen lehnte er jedoch ganz категорisch ab, ging schließlich unten und ertrank. Seine Leiche wurde bald gefunden. Die von einem Arzte angestellten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als ergebnislos. Der Ertrunkene stand Mitte der 20er Jahre.

X Neuregelung der Dienstzeit. Der Minister des Innern hat für die ihm unterstellten Behörden angeordnet, daß die Bürozeit an den Wochentagen von 8½ bis 3½ Uhr stattfindet, abgesehen in der Sommerzeit, d. h. vom 1. Mai bis 30. September, an den Sonnabenden, wo der Dienst bereits um 2 Uhr nachmittags geschlossen wird. Diese Anordnung bedeutet für die Sommerzeit eine Verlängerung des Dienstes um 1½ Stunden, für die Winterzeit um 3 Stunden.

X Ausslußverkehr zu ermäßigten Preisen. Mit dem 1. Juni werden auf der Strecke Posen-Unterberg und Posen-Ludwigsburg ermäßigte Fahrkartensätze für den Verkehr an Sonn- und Feiertagen eingeführt, allerdings nur für die Ausslußzüge, die vom Offizierspavillon abziehen. Die Preise betragen für eine 1. Klasse und Rückfahrt 4. Klasse nach Unterberg 0,54 Zloty, in der 3. Klasse 0,78 Zloty und in der 2. Klasse 1,89 Zloty. Die ermäßigten Fahrzettel kann man vorher im Reisebüro „Orbis“ auf dem Platz Wolności und am Tage der Fahrt am Fahrkartenschalter des Offizierspavillons lösen.

Der Kraftwagenreichtum in der Wojewodschaft Posen. Die Gazette Warszawska macht darauf aufmerksam, daß in der Wojewodschaft Posen das Automobil sich ständig größerer Beliebtheit zu erfreuen scheine. Wöchentlich würden nämlich beim Warenwesen 16 bis 20 neue Kraftwagen angemeldet, so daß bereits gegenwärtig die Wojewodschaft Posen nach Warschau die größte Anzahl von Kraftwagen aufzuweisen hat. Insgesamt werden dort 1260 Motorfahrzeuge gezählt. Darunter sind 110 LKW und 130 Motorräder.

X Das Reisebüro „Orbis“ hat eine Zweigstelle auf dem Stach Kmel, Ecke ul. Woźna, im Bigarrengebäude Stefan Szamański, eingerichtet, wo man sich mit Eisenbahnfahrtkarten verleihen kann, die auf dem Gerberdamm gelten.

X Misionówka. In der letzten Biegung gewann das Los Nr. 2646302.

Briefmarken mit dem Bildnis des Staatspräsidenten. In den nächsten Tagen gelangen Briefmarken zu einem Zloty in den Verkehr, die das künstlerisch entworfene Bild des Staatspräsidenten Bojciechowski auf rotem Untergrunde aufweisen.

Über die Zusammensetzung der städtischen Röperschaften, Magistrate und Stadtverordnetenversammlungen hat der Minister des Innern an die Wojewoden ein Rundschreiben erlassen, nach dem bis zum 1. Juli d. J. genaue Angaben über die Zusammensetzung der Magistrate und des Präsidiums der Stadtverordnetenversammlungen der kreisfreien, d. h. mehr als 25 000 Einwohner zählenden Städte zu machen sind. Ferner sind die Wojewoden verpflichtet, dem Ministerium etwaige Änderungen in den genannten Röperschaften, sei es hinsichtlich der Zusammensetzung oder auch der Höhe der Bevölkerung der Mitglieder des Magistrats anzugeben.

□ Posener Wochentagspreise. Auf dem heutigen Montag-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Landbutter 270000 Mark, für die Mandel Eier 2 Millionen, das Pfund Rhabarber 400000 Mark, Spinat 500000 Mark, dicker Spargel 2 Millionen, Erbsen 600000 Mark, Bohnen 1 Million, geringe Apfels 800000 Mark, Schweinefleisch 1100000 Mark, Speck 1200000 Mark, Kalbfleisch 1 Million, 1 Kopf Salat 400000 Mark, eine Bitrone 150000 Mark, eine Apfelsine 300000 Mark, einen Hering 200000 Mark.

X Wenn die Milch ausbleibt. Große Aufregung gab es gestern, Sonntag, früh, in St. Lazarus, weil die übliche Morgenmilch, die bisher immer schon in der 9. Stunde einzutreffen pflegte, auszublenden schien. Die Hausfrauen, die selbst den Weg in die Lebensmittelgeschäfte machen, um für den gestrigen Hausherrn die Kassemilch zu besorgen, oder auch die Mädchen, die die Milch für die Sprösslinge der Herrschaft abzuholen und dabei den üblichen Morgenpeisch von längerer oder kürzerer Dauer zu halten pflegen, gerieten diesmal in eine gewisse Verlegenheit, als die Uhr bereits lange neun geschlagen hatte und das heiß ersehnte Milchgespann noch immer nicht zur Stelle war. Endlich traf es kurz nach 10 Uhr, von allen jubelnd begrüßt ein. Und was war die Freude dieser Verzögerung? Die mit dem gestrigen Tage in Kraft getretene Fahrplanänderung der Eisenbahnzüge, mit denen die Milch aus den benachbarten Ortschaften befördert zu werden pflegt.

X Zur der Blutattat in der Familie Dulat, die sich, wie mir in der Dienstagsausgabe berichtet, am Sonntag, dem 25. Mai, im Hause ul. Dziesięciasto 8 (fr. Raumannstr.) abgespielt hat, erfahren wir jetzt, daß die Frau Dulat nicht wie ursprünglich angenommen wurde, erschossen, sondern mit einem Messer erstochen, bzw. mit Stockschlägen erschlagen worden ist. Die Söhne hat der Sohn, die Schläge der Ehemann der Erschlagenen ausgeführt.

Im Teatr Pałacowy wird bis morgen, Dienstag, ein farbiger Pathé-Film gegeben, der, obwohl noch nicht vollkommen, doch zu den besten Filmen dieser Art gerechnet werden kann. In Vorbereitung ist ein historischer Film aus der Zeit der französischen Revolution.

X Vergleichende Liebesmüh. Einbrecher gedachten gestern nachmittag 5 Uhr einem Manufakturwarengeschäft am Alten Markt 85 einen unerbetenen Besuch abzustatten und hatten zu ihrer Bekümmerlichkeit bereits eine Mauer durchbrochen, als sie überrascht und verschreckt wurden.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus der Buchhandlung „Lektor“ in der ul. Franciszka Mataczewskiego 33 (fr. Ritterstr.) eine große Menge Bücher und Schreibmaterialien; aus der Einheit des Hauses St. Martinstr. 39 ein Herrenfahrrad, Marke „Gelos“; aus dem Grundstück ul. Sierackiego 7 (fr. Breitenstr.) ein Handwagen im Werte von 200 Millionen; in der Nacht zum Sonntag aus einer Wohnung ul. Mickiewicza 5 (fr. Hohenzollernstr.) Fädelanzüge, Hemden und Wäschestücke, eine alte Geldtasche mit 100 Zloty und 6 Meter Handtuchstoff.

einem Militärausweis auf den Namen Alois Jarocki im Gesamtwerte von 820 Millionen; einem Neijendien auf dem Bahnhofe am Fahrkartenschalter eine Flöte mit Futteral im Werte von 600 Millionen; in der Zeit vom Oktober b. J. bis Januar aus einer Wohnung Aleje Marcinkowskiego 19 (fr. Wilhelmstr.) Seiden- und Atlasstoffe, Strümpfe, Kleider, Futterstoffe, 12 Sealfelle im Gesamtwerte von 4 Millionen; 290 Millionen; aus einer Schuhwarenfabrik an der ul. Więcka 20 (fr. Breitenstr.) 26 Paar Herren- und Damenschuhe im Werte von 300 Millionen; aus der Kinderklinik an der Maria Magdalenastr. Laten, Servietten und 6 Meter Handtuchstoff.

X Polizeilich festgenommen wurden am Sonnabend und Sonntag 8 Vermummte, 11 Dürnen, 4 Personen wegen Herumtreibens, 3 Diebe, 1 Betrüger und eine gesuchte Person.

pb. Sassenheim, 1. Juni. Unser evangelische Gemeinde hält unter einem starken Anteil der Posener Schwesterngemeinde (St. Matthäi in Wilda) und besonders ihres Kinderchor, den auch hier Kaufmann Kroll leitet, am Himmelfahrtstag wie immer ihr Heimatfest. Es beginnt mit einem Morgenkreuz im Walde, dargebracht von den Schülern unserer Gemeinde, und schloß mit einer stimmungsvollen Abdankung auf dem Festplatz. Dort fand auch am Nachmittag die Waldfeier statt, bei der ganz besonders der Kirchenchor mitwirkte und Pastor Brummaß und der Kirchenälteste Baumgart Ansprachen hielten. Den Höhepunkt bildete der Festgottesdienst in der siedlergeschmückten Kirche. Das Heimatfest, das nun schon zum dritten Male gefeiert worden ist, war auch in diesem Jahre eine Erhebung und Stärkung für unsere sonst so abgeschiedene evangelische Gemeinde; wir können darum unseren Posener Brüder für ihr Kommen nicht dankbar genug sein.

p. Gnesen, 1. Juni. In der Nacht zum 24. v. Mts. gegen 12½ Uhr drangen in Willowka vier maskierte Räuber mit Revolvern bewaffnet in die Wohnung des Hausbesitzers Jausz und verlangten von ihm Geld und Wertgegenstände. Als der Überfallene jedoch um Hilfe schrie, hielten es die rühen Räuber für zeitgemäß, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, und verließen.

p. Nowoczes, 31. Mai. In der Nacht zum 17. d. Mts. wurde in Pochow in der Salzstie der Katholischen Kirche eingebrochen. Gestohlen wurde eine Alte, zwei Weißgewänder für Administranten, ein Zinkgefäß für das heilige Öl, zwei violette Gewänder und zwei rote Pelzler, ebenfalls für Administranten. — Das Opfer eines Raubüberfalls wurde am 24. d. Mts. abends zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Wege zwischen Janitow nach Ludzisko der Arbeiter Czeka, als er auf seinem Rad fuhr. Er erhielt mit einem dicken Stock von dem Angreifer einen Schlag über den Kopf. Dann bemächtigte sich der jugendliche Räuber des Rades und eines Paares neuer Weißleider und fuhr davon. Er trug einen grauen Anzug und eine graue Sportmütze. Das Fahrrad trägt die Firma Lewandowski Nowoczes und hat einen Wert von 312 Millionen.

Aus Kongresspolen und Galizien.

p. Kalisch, 1. Juni. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen ist der 34jährige Strafgefangene Anton Gacki oder auch Stalaczki, der am Abend gegen 11 Uhr, als er nach Posen übergeführt werden sollte, mit einem Anzug bekleidet.

* Warschau, 28. Mai. 1,6 Milliarden Mark verlor der Kaufmann Rauch aus Bromberg, der hier das Opfer von Brillantenfälschern wurde, und erst zu spät den Betrag dem er anheimgefallen war, merkte.

Aus Ostdeutschland.

* Biala, 1. Juni. Durch ein Pilgergericht wurde in Neuhämmel im hiesigen Kreise eine ganze Familie verügt. Dort bereitete die Frau Tischlermeister Lingler aus frischen Morzeln ein Essen. Nach diesem erkante die aus Schlesien stammende Familie sehr schwer. Der Meister starb, die Frau, zwei Töchter und ein Sohn liegen noch schwerkrank darnieder.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Posen, 1. Juni. Vor dem hiesigen Sad Oktogon wurden, wie der „Dziennik“, berichtet, die bisher noch unbestrafte Verbrecher, der 24jährige Stefan Bilau und Tomasz Weinert zu je 11 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Im September b. J. um Mitternacht drangen beide Angeklagten durch Fenster in die Wohnung des Landwirts Popke in Motre bei Samter. Während Bilau die vor ihm flüchtende Schreiber des Popke mit einem Messer in der Hand verfolgte, hielt Weinert den Popke mit vorgehaltenem Revolver im Schach und ließ sich das Geld herausgeben; außerdem stahl W. noch einige Goldereien und sonstige Wertgegenstände. Nach vollbrachter Tat begaben sich beide Angeklagte nach Posen und lebten bei einer Frau Chrobuzenska ein, wo sie in Saus und Braus lebten, und auch die Tochter der Ch. reich bescherten. Am 9. Oktober b. J. verübten die beiden Angeklagten nachts abermals einen Überfall beim Müller Nißke in Lubomia bei Samter. Auf einer Leiter erstickten sie das Dach, hier entfernten sie Dachziegel und gelangten durch den Dachstuhl in die Wohnung. Weinert bewaffnete sich mit einem Stock und hängte Karabiner und überfiel zusammen mit Bilau den Müller. Diefer wehrte sich und wurde von Bilau mit einem Schlagmesser in die Brust gestochen, wodurch die Linke erheblich verletzt wurde und R. lange Zeit in Lebensgefahr schwiebte. Hier fiel den Verbrechern eine Beute von vielen Millionen in die Hände. Von hier aus begaben sich die beiden Verbrecher zu dem Domänenarbeiter Strzyzowski in Brodziszewo, wo sie zwei lustige Nächte und einen Tag verbrachten und St. sowohl als seine Tochter reich bescherten. Die beiden Angeklagten hatten außerdem noch vier leichte Diebstähle auf dem Herdholz. Die Angeklagten waren geständig.

Briefkosten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einwendung der Bezugsnachfrage unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

□ B. 100. 1. Sie haben keinen Anspr

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Industrie.

Die polnische Streichholzindustrie befindet sich neuerdings wieder in großen Schwierigkeiten, die hauptsächlich auf dem Mangel an Geldmitteln beruhen, so dass mehrere Unternehmen sich bereits mit dem Gedanken einer Liquidierung tragen. In Sachsen sieht man die Ursache vor allem in der großen Überproduktion, während auf der anderen Seite infolge der hohen, den Betriebemerkten im Auslande ausschließenden Produktionskosten der Export in letzter Zeit vollkommen aufgehört hat. Augenscheinlich stellt sich der Preis im Inlandsverkehr je Kiste auf 100 bis 105 Zloty, wobei im Falle von Barzahlungen ein Nachlass gewährt wird. Dieser Preis ist aber den ausländischen Erzeugnissen gegenüber ebenfalls nicht konkurrenzfähig.

Von den Märkten.

Metallene Halbfabrikate. Berlin, 31. Mai. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 320, Aluminiumrohr 500, Kupferbleche 182, Kupferdrähte, Stangen 180, Kupferrohre o. R. 172, Kupferschalen 250, Messingdrähte, Bänder, Drähte 170, Messingstangen 189, Messingrohre o. R. 185, Messingrohrrohr 200, Tombak mittleres Bleche, Drähte, Stangen 205, Neusilberbleche, Drähte, Stangen 285, Schlagloft 190.

Leder und Häute. Posen, 31. Mai. (Rohhäutepreise aus erster Hand in Zloty): Kind frisch 0.30, gef. 0.32, trocken 0.48, Kalb gefälzen 3.75, trocken I. 1.60. Winterfelle Stück 0.40, Kaninch. Pfd. 0.50, Sommerziege 0.80, Hammel trocken wollig I. Pfund 0.62, II. 0.48, gefälzen I. 0.32, Hammel nackt 0.16, Rind gefälzen I. 1.00, trocken I. 9.00, Ziegen gefälzen I. 2.00, trocken I. 2.00, Ziegen trocken I. 2.50, Ziegen trocken 0.50–0.90. Winterfelle pro Stück 0.48, Rosthaar pro Pfund 2.00, Mähnenhaare 0.70, Kalbmäger pro Stück 0.12. Auf dem Markt im allgemeinen Ruhe. Die Käufer verlangen langfristige Kredite.

Wolle. Posen, 31. Mai. (Für 50 kg. in Millionen Mt.) Einlauf: I. 190, II. 200, III. 210; Verkauf: I. 200, II. 210, III. 220. Tendenz sehr schwach, da größere Transporte des Auslandes eingeschränkt sind. Nachfrage schwach.

Produkten. Katowice, 31. Mai. (Für 100 kg. frische Oberfläche): Weizen 26.00, Roggen 14.80–14.95, Hafer 14.90, Gerste gewöhnlich 14.65, 15%; grob Verladestätion: Leinluchen 22.50, Rapsluchen 18, Weizenkleie 10.30, Roggenkleie 10.05. Tendenz: ruhig.

Wärzschau. 31. Mai. Die Haltung ist allgemein schwach. Im Freizeitmarkt notieren 100 kg. grob Verladestätion (Durchschnittspreis für Entfernung im Umkreis von 100 km.) in Millionen Mark: Weizen 40, Roggen 21, Hafer 24, Gerste 27, Raps 60, Weizenkleie 17, Roggenkleie 16, Leinluchen 35, Rapsluchen 27. Franko Warschau Weizengehl 50proz. 70, 70proz. 40, Roggenmehl 50proz. 50, 70proz. 40. Tendenz schwach. Stroh 7, Wiesenheu I. 24, Kleeheu 26, Kartoffeln 8–12.

Börse.

Goldmünzen bei der Bank Polski am 31. Mai. Rubel 2.65, Mark 2, Krone 1.04, lat. Münzeinheit 0.99, Dollar 5.12, Pfund Sterling 22.09, thlr. Pfund 22.65, Schwedenkrone 1.38, Holl. Gulden 2.06, österr. Dukaten 11.79, belg. und holl. Dukaten 11.69, 1 g Feingold 3.42.

Neu! Zeitgemäß!

Soeben erschienen u. sofort lieferbar:

Spezialkarte der Beskiden

für Touristen in Farbendruck. Maßstab 1 : 500 000

Preis 2 Zloty 40 Groschen.

Nach auswärtis u. Streifband, Nachnahme m. Portoanschl.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Ablg. Versandbuchhandlung. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Detectivbureau „Greif“
Poznań, Fr. Ratajczaka 13
Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Herren-Artikel!
Richtig sortiertes Lager. Preise bekannt billig! Słuchniński, Król i Doleżal, Poznań, ulica 3. Maja 4. (1716)

Damen-Blusen
neu aufgenommen! Wunderbare Volle-Blusen, wirklich auffallend preiswert. Seiden-tilotinblusen, sehr elegant, zu 26 Millionen. Słuchniński, Król i Doleżal, Poznań, ulica 3. Maja 4. (1717)

Arbeitsmarkt
Suche zur Nachhilfe in Französisch und Polnisch für die Ferien für meine beiden Kinder zur Vorbereitung für Untertertia eine tüchtige Kraft.

Lehrer oder Lehrerin; angenehmer Landaufenthalt in der Nähe eines großen Waldes. Off. ab unter R. 7604 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hofverwalter.
Lebenslauf, Beugnisabschriften und Gehaltsansprüche an Zipper, Dom. Daniszy, pow. Odonowksi.

Suche sofort ledigen, beider Sprachen in Wort und Schrift mächtigen (7449)

Warschauer Börse vom 31. Mai. Devisen vernachlässigt bei sehr geringen Umsätzen. Franken schwach. Die Bewegung an der Effektenböre ist nicht einheitlich. Angeboten werden etwas stärker die festen Werte. Es notieren Banken: Dyktonow 7.50, Handlow 8.50, Kredytowy 0.75, Bachodni 2.30, Zw. Spół. Zarobk. 4.80. Industriewerte: Klemenski 0.37, Spieg 1.10, Puls 0.49, Strem 15.00, Zgierz 2.65, Silesia in Świdnik 0.65, Chodorow 5.75, Czerni 0.80, Czestocice 2.70, Gostawice 1.65, Michałów 0.70, W. Tom. Fabr. Czerni 4.40, Wyższa 4.00, W. T. K. Węgl 5.60, Polska Rasta 0.63, Nobel 1.30, Cegielski 0.64, Lipow 0.88, Modrzewski 7.95, Norblin 0.88, Orthwein 0.88, Ostromeckie 8.35, Parowoz 0.42, Pociś 1.45, Rudzki 1.90, Starachowice 3.20, Ursus 1.75, Bieleniewski 11.25, Konopie 0.50, Jaworzno 49.00, Żyrardów 45.25, Haberbusch 6.70, Emielow 0.87, L. P. G. 3.10.

Berliner Börse vom 31. Mai. (In Billionen Mark.) Amsterdam 157.16, Brüssel 18.60, Christiania 57.61, Kopenhagen 70.57, Stockholm 111.22, Helsingfors 10.47, Mailand 18.80, London 18.15, New York 4.19, Paris 21.50, Schweiz 73.91, Spanien 57.06, Japan 1.665, Wien 5.89, Prag 12.295, Jugoslawien 5.14, Budapest 4.59, Sofia 2.99, Danzig 72.72.

Österreichische Börse vom 31. Mai. (Freiberlehr.) (Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, Warschau, Katowitz und Polenmarkt für 100 Zloty, übrige je 100 Einheiten) Russische Mark: Warschau 79.89 G., 81.91 B., Bułary 1.84 G., 1.86 B., Riga 80.59 G., 82.31 B., Revel 1.09 1/2 G., 1.12 1/2 B., Kowno 40.59 G., 41.71 B., Lüben — G., — B., Katowitz 79.69 G., 81.71 B., — Note: polnische 77.00 G., 81.00 B., lettische 78.97 G., 83.03 B., estnische 1.02 G., 1.08 B., litauische 39.00 G., 41.00 B.

Zürcher Börse vom 31. Mai. (Am Mittwoch) Warschau 109.00, Neuport 5.68, London 24.48 1/2, Paris 29.00, Brüssel 25.40, Amsterdam 212.50, Mailand 24.71, Madrid 77 1/2, Berlin 1.34, Wien 79.50, Prag 16.69, Budapest 65.00, Bułary 2.46, Belgrad 6.90, Lüben 11.00, Helsingfors 14 1/2, Christiania 77.75, Kopenhagen 95.50, Stockholm 50.50.

Wiener Börse vom 30. Mai. (In 1000 Kronen) Wrażnica 67–75, Lepege 86, Montany 40–49, Bieleniewski 167, Apollo 620, Katowice 271.9, Tanto 250, Galicia 20.15, Schodnica 400, Lumen 17, Bank Hypot. 18.1, Kol. Pöl. 12.70, Rasta 378, Kol. Endow. Czerni 220, Bank Małopolskie 11.9, Brow. Ew. 140, Kol. Bobrujan. 70, Alpin 504, Silesia 21, Krupp 239.5, Praktik Tow. Źel. 1860, Huta Boldi 550, Port. Cement 750, Rima 130, Golejów 1120, Skoda 1277, Zrieg 180.

Warschauer Börse vom 2. Juni.

(In Zloty)
Dollar 5.15–5.16, Englische Pfund 22.12, Schweizer Franken 89.70, Franz. Franken 26.05.

Warschauer Börse vom 31. Mai.

Devisen (in Zloty):
Belgien — Paris 26.70
Berlin — Prag 15.27
London 22.37 1/2–22.25 Schweiz 91.30–90.70
Neuport 5.18–5.18 1/2, Wien 7.32 1/2–7.30 Holland 194.00 Italien 22.63

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mark in Zloty: Wertpapiere und Obligationen: 2. Juni 31. Mai

4pro. Präm.-Staatsanl. (Wiplo-nowa)	0.55 pro Stück	—
6pro. Listy zbożowe Ziemiańskie Kred.	3.10	3.10
Bony Złote	0.75	0.70
Bankaktien:	—	—
Bank Przemysłowa I.—II. Em. (exkl. Kup.)	—	3.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.—XI. Em. (exkl. Kup.)	—	4.20
Polski Bank Handl. Poznań I.—IX. Em. (exkl. Kupon)	—	3.40
Pozn. Bank Ziemiański I.—V. Em. (exkl. Kup.)	1.50	1.50
Bank Młyńska I.—II. Em.	0.30	—

Industriekurse:

Arcona I.—V. Em.	1.50	—
R. Bartkowiak I.—VI. Em.	0.80	—
G. Cegielski I.—IX. Em.	0.75	0.70
Centrala Stol. I.—V. Em.	2.10	2.25
Sopotna I.—III. Em. exkl. Kup.	1.70	—
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	0.50	—

Gartm. Kantorowicz I.—II. Em.	—	3
Hurt. Bielszowice I.—V. Em. o. Kup.	0.20	—
Herzfeld-Bistorius I.—III. Em.	3.50	—
Jekta I.—IV. Em. exkl. Kup.	—	1.25–1.20
Dr. Roman Maj I.—IV. Em.	35–36	—

Mlyn Biemianski I.—II. Em.	0.40	1.75
Biłtno I.—III. Em.	—	5.90
Wiechlin Fabryka Papieru i cementu	—	10.00
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupon	0.90–1.00	1.00
Tarlaik we Wrzesiń I.—II. Em.	—	0.15

Ulnja (früher Benk) I. u. III. Em.	5.75	5.90
Wisla, Bydgoszcz I.—III. Em.	10	10.00
Wytornie Chemiega I.—VI. Em. exkl. Kupon	0.40	0.30–0.40
Bied. Browar. Grodziskie I.—II. Em. exkl. Kupon	—	1.50
Tendenz: fest.	—	—

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörsen vom 2. Juni 1924.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise vertheilen sich für 100 kg. bei sofortiger Baggierung. Lieferung late. Verladestation in Zloty.)

Weizen	19.25–21.25	Weizenkleie	—
Roggen	10.30–11.30	Roggengehl	8